

Das Gezerre um gute Schüler Fortsetzung von S. 61

spitze der Grundschulen, zwanzig aus der Mitte, zehn von den Schwachen, zehn Prozent Inklusionskinder. Dass die Gesamtschule 60 Prozent der Besten abschöpft, frustriert die Gymnasien.

Denn auf ihnen landet, wer beim Anmeldeverfahren kein Losglück hat – obwohl er dort aus Sicht mancher Direktoren nicht hingehört. »Es ist schon überraschend, dass wir Gymnasien uns jetzt für die schwachen Schüler starkmachen müssen«, sagt Georg Bartel, 59. Der drahtige Direktor des Hainberg-Gymnasiums zögert im Gegensatz zu seinen Kollegen an den anderen Göttinger Gymnasien nicht, die Probleme zu benennen. Er sagt: Die attraktiven städtischen Gesamtschulen würden einfach zu wenige schwächere Schüler aufnehmen. Abgelehnte gingen eher aufs Gymnasium als auf die vierte Gesamtschule nördlich der Stadt, die zwar noch freie Plätze habe, aber nicht den besten Ruf. »Die Gesamtschulen können nicht behaupten, eine Schule für alle zu sein, und sich dann hintenrum eine ziemlich gymnasiale Schülerschaft zusammensuchen«, ärgert sich Bartel. Er berichtet, dass seine Schule durch einen Hänger bei den Anmeldezahlen im letzten Jahr 20 Schüler aufnehmen musste, die nach ihren bisherigen Zeugnissen am Gymnasium Probleme haben erwarten müssen. So sei es dann auch gekommen. Die Folge: mehr Arbeit für die Lehrer, Frust bei den Schülern. Das Härteste sei, den Kindern beim Scheitern zuzusehen, erzählt eine junge Lehrerin.

Müssen sich die Gymnasien besser auf solche Schüler einstellen? Oder können sie auf die Verantwortung der Gesamtschulen pochen, die mehr Erfahrung mit heterogenen Klassen haben? Der zuständige Stadtrat Siegfried Lieske von den Grünen forderte von den Gesamtschulen eine bessere Verteilung untereinander und die Aufnahme von mehr schwächeren Schülern. Wolfgang Vogelsaenger sagt: »Wir denken uns die Quote ja nicht aus, die entspricht der Bevölkerungsverteilung und dem Willen der Eltern.«

Welche Lösungen sind in Sicht? Fürs nächste Schuljahr nimmt die IGS mehr Schüler auf, die früher auf eine Hauptschule gegangen wären, dafür weniger potenzielle Realschüler. 60 Prozent sind aber Leistungsstarke, daran wurde nicht gerüttelt. Die Gymnasien könnten doch heterogener, »ganztagschuliger« werden, sagt Wolfgang Vogelsaenger lakonisch.

Eine andere Lösung des Schulkonflikts könnte die Auflösung des Zwei-Säulen-Modells aus Gymnasien und Gesamtschulen sein. Vogelsaenger setzt sich für die Wiedereröffnung einer Oberschule ein, an der frühere Haupt- und Realschüler unterrichtet werden könnten. Der Stadtrat ist dagegen, ihm liegt aber seit Anfang Mai ein Antrag für die Oberschule vor – ironischerweise von der selten gesamtgrundschulfreundlichen CDU. Im Sommer wird es einen Schulgipfel mit allen Gymnasien und Gesamtschulen geben, um endlich Frieden zu schließen. Gesunde Konkurrenz statt lähmendem Streit – das wäre schön, finden Georg Bartel und Wolfgang Vogelsaenger.

Falls das alles nicht klappt, hat Vogelsaenger eine noch einfachere Lösung. »Eigentlich sollten wir«, sagt er verschmitzt und schaut aus dem Fenster auf die Hügel um Göttingen, »alle Gymnasien in Gesamtschulen umwandeln.«

www.zeit.de/audio



Wechseln macht glücklich

Vier kurze Geschichten über Wege zum Traumjob

VON NINA PIATSCHECK



Was mit Mode

»Hätte mir jemand vor 15 Jahren gesagt, dass ich mal freiwillig Klausuren schreibe – ich hätte ihn ausgelacht«, sagt Mirjam Friedrich. Sie war 16, als sie die Schule verließ: »Lernen fand ich nur noch anstrengend.« Sie interessierte sich mehr für Partys, Freunde, Jungs. Heute kommt es schon mal vor, dass sie bis Mitternacht noch an einer Projektarbeit sitzt. Sie ist jetzt 30 und studiert Medienentwicklung an der Hochschule Darmstadt, zweites Semester im Master. Nach der Schule hatte sie sich wahllos auf Ausbildungsplätze beworben – nur damit die Mutter Ruhe gibt. Eine Zusage kam vom Amtsgericht Darmstadt, 40 Kilometer von ihrem Heimatort entfernt. Auf die Ausbildung folgte die Festanstellung als Justizfachangestellte. Fünf Tage die Woche Büro von 6.30 bis 15.30 Uhr. »Die Kollegen waren nett, aber Spaß gemacht hat es selten.« Kläger lassen bei ihr Dampf ab, über lange Verfahren, unfaire Richter. »Ich wurde angeschrien für Dinge, die ich nicht beeinflussen konnte.« Trotzdem blieb sie. Weitermachen bedeutet Sicherheit. Nach sechs Jahren ist ihr die egal.

Mit 24 geht Friedrich wieder in die Schule: tagsüber Gericht, dann Abendgymnasium bis 22.15 Uhr. Sie hat kaum Freizeit, dafür Spaß am Lernen – und dreieinhalb Jahr später Abitur. Den Studienplatz in ihrem Wunschfach Online-Journalismus bekommt sie auf Anhieb. »In alle Freundschaftsbücher schrieb ich als Kind bei Traumberuf: Journalistin.« Als Friedrich kündigt, um sich an der Uni einzuschreiben, verdient sie 1400 Euro netto. Jetzt kommt sie mit BafoG und zwei Nebenjobs auf ein Drittel weniger. Unter der Woche schreibt sie für eine Agentur Texte, samstags jobt sie in einem Modegeschäft. An der Uni dreht sie Videobeiträge, vertont Podcasts, schreibt Artikel. Nach dem Abschluss will sie als PR-Managerin arbeiten, am liebsten im Modebereich. Mit ihren ehemaligen Kolleginnen trifft sich Friedrich noch oft. »Für die wenigsten ist es der Traumjob, aber den meisten fehlt der Mut, etwas zu ändern.«

Arzt mit Kamera

Der Lebenslauf von Daniel Flaschar besteht über zehn Jahre hinweg aus einem permanenten Hin und Her zwischen Kamera und Klinik. Flaschar arbeitet als Mediziner und als Fotograf – weil beide Berufe unterschiedliche Bedürfnisse des 42-Jährigen befriedigen. Medizin bedeutet für ihn Sicherheit: einen Job im Krankenhaus, bestimmte Regeln für bestimmte Fälle. Als Fotograf kann er sich kreativ ausleben.

Flaschar zog nach dem Abi von München nach Berlin und begann bei einem Fotografen zu assistieren. Schon als Kind hatte er mit der alten Pentax seiner Eltern experimentiert, er liebt die Wirkung von Licht. Doch das Gefühl wuchs, nicht genug Relevantes zu lernen, Frust kam auf.

Er beginnt ein Medizinstudium. Nebenher nimmt er kleine Foto-Jobs an. »Ich habe gemerkt, dass ich mit meiner Art, die Welt zu sehen, Geld verdienen kann.« Er macht einen Reportage-Workshop in den USA, gewinnt einen Preis, bekommt noch mehr Aufträge. Trotzdem nimmt er das Medizinstudium wieder auf – und startet parallel ein Studium in Visueller Kommunikation an der Universität der Künste. Aufreibend, sagt Flaschar, »aber auch ausgleichend«. Vormittags Charité, nachmittags UdK. Mehr Zeit steckt er in die Medizin, schließt auch nur dieses Studium ab, reduziert die Fotografie stark und entscheidet sich für die Klinik – vorerst. Er arbeitet in der Kardiologie, in der Notaufnahme, in der Anästhesie. »Fotografieren blieb aber immer im Hinterkopf.« Viele seiner Freunde sind im kreativen Bereich tätig, er bekommt immer wieder Anfragen. Er kündigt im Krankenhaus und macht sich als Fotograf selbstständig. Es dauert, bis er ganz aufhört zu zweifeln. Mal kommt ein großer Auftrag, dann über Wochen nichts. Diese Leerläufe muss er aushalten. »In den ersten Monaten war ich nervös, als ich es im OP je gewesen bin.« Heute hat er gelernt, damit umzugehen und vermeintliche Durststrecken für freie Arbeiten zu nutzen. Ausschließen, dass er irgendwann wieder an einer Klinik arbeitet, will Flaschar nicht.

Eisprinzessinnen

Honig-Rosmarin, Apfel-Sellerie, Frischkäse-Erdbeere. Julia von Dreusche Arbeitswelt dreht sich um ungewöhnliche Lebensmittelkombinationen. Die macht sie erst zu Eis, dann zu Geld: 2013 hat sie in Mainz gemeinsam mit ihrer Geschäftspartnerin Anke Carduck »N'Eis – Das Neustadteis« eröffnet, eine Eisdiele mit kreativen Sorten. Es folgten Eisfahrrad, Eisbus und Eisvitrine für Veranstaltungen. Die zweite N'Eis-Diele hat gerade eröffnet, in einem alten Wehrhäuschen direkt am Rhein. Mittlerweile haben die beiden zwölf Festangestellte und 40 Aushilfen.

Wer mit Julia von Dreusche spricht, hört selten ich, fast immer nur wir. Der Lebenslauf der 35-Jährigen ist so eng mit dem von Carduck, 36, verknüpft, dass sie mit ihrer Geschichte die Freundin gleich mitezählt: Beide studieren Medienmanagement in Ilmenau, lernen sich am ersten Tag des Studiums kennen. Sie belegen dieselben Kurse, ziehen zusammen. Nach Abschluss des Studiums landen sie im selben Unternehmen. Schon während des WG-Lebens entstand die Idee, ein Café zu eröffnen. »Aber unsere Eltern hätten uns gekillt, wenn wir direkt nach der Uni mit so was um die Ecke gekommen wären.«

Von Dreusche ging also in die Unternehmensberatung. Sie haben Autoverkäufer motiviert, noch mehr Autos zu verkaufen. Die Tage sind lang, es fehlt der Sinn. Eis spielt in ihrem Leben noch keine Rolle. Dann bietet sich ihnen die Möglichkeit, in einer ehemaligen Bäckerei einen Eisladen zu eröffnen. Die Ausbildung zum Eismachen dauerte fünf Tage und kostete 1500 Euro. Für die Eismaschine und den Umbau nehmen sie einen Kredit auf, die ersten drei Monate teilen sie sich eine Stelle in der alten Agentur. Im Businessplan rechnen sie mit 20 verkauften Kugeln pro Stunde, gleich zu Beginn verkauften sie ein Vielfaches. Heute so viel, dass sie die Eisproduktion in eine Halle auslagern und einen Produktionsleiter einstellen wollen. 150 Rezepte haben sie im Angebot. Aus Unternehmensberaterinnen wurden wahre Eisprinzessinnen.

Der Manager

Die Eingebung kommt Jan-Cassen Kraus nachts, ziemlich genau um zwei Uhr. An Maschinen, so groß wie Doppelgaragen, hat er gerade vier Stunden lang Druckträger hergestellt und dabei den Geruch von Lösemitteln eingeatmet. »Um diese Uhrzeit, dachte ich, sollte man eigentlich etwas anderes machen.«

Kraus, heute 38, ist damals 20 Jahre alt und hat gerade seine Ausbildung bei einem Automobilzulieferer in Hannover beendet. Anfangs war alles aufregend: Großstadt, erste eigene Wohnung. »Alle sechs Wochen eine neue Abteilung, ich habe viel gelernt. Aber nach der Ausbildungszeit kam dieser Schichtdienst.«

Schon damals denkt er, dass es ihm gefallen würde, einer der Manager zu sein, Personalverantwortung zu tragen, zu organisieren. Was er nicht ahnt: In den kommenden 18 Jahren wird er ein Jahr in den USA verbringen, Produktionsmanagement studieren, in der Automobil-, Edelmetall- und Pharmabranche arbeiten, sich zweifach als Coach weiterbilden. Und in zehn verschiedenen Städten wohnen – unter anderem in Helsinki.

Ausgelöst hat das ein Stipendium für einen USA-Aufenthalt, ein Angebot für junge Berufstätige. Sechs Monate lang besuchte er ein College, danach arbeitete er in Illinois als Trainee. So kam die Motivation, auch in Deutschland zu studieren. Zurück zu Hause, holte er das Fachabitur nach, zog nach Reutlingen und studierte Produktionsmanagement.

Der Wiedereinstieg in die Arbeitswelt ist zuerst eine Rückkehr in die Automobilindustrie. Heute leitet er das Supply Chain Management eines Pharmakonzerns, kümmert sich um die Beschaffung von Rohstoffen, das Management von Lieferanten und um 20 Mitarbeiter. Während seiner beruflichen Laufbahn hat er nebenher am Wochenende zwei je einjährige Weiterbildungen zum Business- und zum Life-Coach gemacht, um sich und sein Team weiterzuentwickeln. »Dass man nach der ersten Ausbildung nicht fertig ist, ist doch heute eher normal«, sagt er.

MBA & LEADERSHIP

IN ZWEI JAHREN HABE ICH ES GESCHAFFT.
Berufsbegleitend zum MBA in General Management

GGG MASTER INFOTAG
Sa., 22.07.2017
10:30 - 15:00 Uhr

Entwickeln Sie Ihre Führungspersönlichkeit – wir bringen Sie an Ihr berufliches Traumziel. Durch das berufsbegleitende Wochenendformat ist das MBA in General Management Studium ideal mit Ihrem Beruf vereinbar. Studienstart Oktober 2017. Jetzt bewerben! www.ggs.de/mba

GGG
GERMAN GRADUATE SCHOOL OF MANAGEMENT & LEADERSHIP
HEILBRONN

WINGS-FERNSTUDIUM AN DER HOCHSCHULE WISMAR

macht erfolgreicher

MASTER
Sales & Marketing
Business Consulting
Gesundheitsmanagement
Wirtschaftsinformatik
IT-Sicherheit & Forensik
Wirtschaftsingenieurwesen

Quality Management
Facility Management
Bautenschutz
Architektur & Umwelt
Integr. Stadt/Land-Entwicklung
Lighting Design

TOP INSTITUT
★★★★★ 4,2 / 5
Kategorie: Fernstudien/Fernhochschulen
Auswertung 2017

wings.de/master

Berufsbegleitend zum Master

- Master of Business Administration (MBA)
- General Management (M.A.)
- Marketing and Sales Management (M.A.)
- Financial Management & Accounting (M.Sc.)
- Wirtschaftsingenieurwesen (M.Sc.)
- Wirtschaftsinformatik/IT-Management (M.Sc.)
- Logistik (M.Sc.)
- Wirtschaftspsychologie (M.Sc.)
- Wirtschaftsrecht (LL.M.)

NORDAKADEMIE GRADUATE SCHOOL

www.nordakademie-gs.de

FOM Hochschule Die Hochschule. Für Berufstätige.

MASTER

MBA
MASTER OF BUSINESS ADMINISTRATION

Für Hochschulabsolventen, u. a. Ingenieure, Informatiker, Juristen und Wirtschaftswissenschaftler.

- Präsenzstudium neben dem Beruf an 16 Hochschulzentren
- Deutsch-/englischsprachiges Studium mit international ausgerichteten Studieninhalten
- Kompetenzentwicklung 360° Blick auf Unternehmensprozesse erlangen
- Case-Studies, Projekte und Planspiele für den Theorie-Praxis-Transfer
- Persönliche Weiterentwicklung durch individuelles Karriere-Coaching
- Zusatzangebote: weltweite Auslandsprogramme, z. B. in den USA oder in Australien

0800 1 95 95 95
fom.de/MBA

Semesterstart
März und September

Aachen · Augsburg · Berlin · Bochum · Bonn · Bremen · Dortmund
Duisburg · Düsseldorf · Essen · Frankfurt a. M. · Gütersloh · Hagen · Hamburg
Hannover · Karlsruhe · Kassel · Köln · Leipzig · Mannheim · Marl · München
Münster · Neuss · Nürnberg · Siegen · Stuttgart · Wesel · Wuppertal

ETH zürich

Neu:
- MAS ETH in Mobilität der Zukunft
- MAS ETH Mediation in Peace Processes
- MAS ETH in Science, Technology and Policy

Lust auf mehr... Weiterbildung an der ETH Zürich

Master of Advanced Studies (MAS, MBA), Diploma of Advanced Studies (DAS), Certificate of Advanced Studies (CAS)

In den Bereichen Architektur und Bauwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften und Mathematik, Systemorientierte Naturwissenschaften und Management- und Sozialwissenschaften.

Zentrum für Weiterbildung, www.ethz.ch/weiterbildung

Kick off your Career

WU EXECUTIVE ACADEMY

Berufsbegleitende MBA Programme der WU Executive Academy

Studierende aus über 30 Ländern, international renommierte Vortragende, top akkreditiert.

- **Global Executive MBA**, Start April, 15 Monate Englisch, Studienreisen nach Asien, Südamerika, USA
- **Professional MBA**, Start Oktober, 18 Monate Englisch, Studienreise in die USA, Spezialisierungen u.a.: Finance, Marketing & Sales, Energy Management, Entrepreneurship & Innovation, Project Management

WU Executive Academy
mba@wu.ac.at; +43-1-313 36-4816, executiveacademy.at/mba

Mehr ZEIT für Bildung.

Nächster Erscheinungstermin in der ZEIT:
• MBA & Leadership am 28.09.2017
Anzeigenschluss: 14.09.2017

DIE ZEIT

Kontakt für Anzeigenkunden
anna.bergmann@zeit.de ☎ 040 / 3280 528 📞 040 / 3280 472